

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werttätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einwöchlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—, erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zingststraße 14, II. Tel. 3465.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Correspondenz: Gr. Zingststraße 14. Tel. 1789.  
Schließzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertate werden die festgesetzten Postgebühren mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 36.

Dresden, Donnerstag den 13. Februar 1913.

24. Jahrg.

## Franz Schuhmeier.

Wien, 12. Februar.

In der Ankunfts-Halle des Nordwestbahnhofes wurde gestern nacht 10<sup>1/2</sup> Uhr der sozialdemokratische Abgeordnete Franz Schuhmeier ermordet. Er stand vor dem Schalter der Verzehrungssteuer, und von ihm nahm ein Genosse Abschied; in diesem Augenblicke trat von hinten ein Mann an Schuhmeier heran und schob aus unmittelbarer Nähe gegen seinen Hinterkopf. Das Geschloß drang vorn zur Stirn heraus; Schuhmeier neigte den Kopf zurück, griff mit den Armen weit ins Leere und brach lautlos zusammen. Ein Blutstrom ergoß sich über sein Antlitz. Man sah hinter Schuhmeier einen Mann stehen, der, ohne sich zu regen, einen rauchenden Browningsrevolver in der Hand hielt und wiederholt den Ruf ausstieß: „Das ist meine Waffe“, oder war es vielleicht: „Das ist meine Waise.“ Die einen wollten das eine, die andern wollen das andere gehört haben. Und dann stürzte er: Nicht antworten, ich stelle mich selbst der Polizei.“ Doch die Umstehenden ergreifen ihn und übergeben ihn den Schutzleuten. Die herbeigeeilten Ärzte konnten an der Leiche nur feststellen, daß der Tod unmittelbar mit dem Schuß eingetreten war.

Man führte den Täter zum Verhör ab. Es ist Paul Kunschak, der ältere Bruder des bekannten christlich-sozialen Arbeiterführers, Landtagsabgeordneten, Gemeinderats und gewählten Reichsratsabgeordneten Leopold Kunschak. Tat und Täter haben mit Schuhmeier persönlich nichts zu schaffen. Schuhmeier ist als das Opfer für seine Partei, als das Opfer der sozialdemokratischen Bewegung, beinahe mit Gelassenheit, machte er vor der Behörde seine Angaben. Er erzählte, daß er durch die organisierten Arbeiter stellenlos geworden sei, daß er 3000 Kronen von seinem Vermögen eingesetzt habe und deshalb den Verstoß gelobt hätte, sich an der Sozialdemokratie zu rächen. Es wäre ihm im Grunde gleichgültig gewesen, welchen von den Führern der Sozialdemokratie er gefolgt hätte. Schuhmeier nahm er deshalb aufs Korn, weil dieser ihm am besten bekannt war, und weil er den populärsten Namen hatte. Als der Mörder in der Arbeiterzeitung gelesen hatte, daß Schuhmeier in Stoderau, einem Orte in der Nähe von Wien, für den Erziehungsausschusses Padenberg eine Agitationsrede halten werde, da wurde in ihm der Entschluß gefaßt, diese Gelegenheit zu benutzen. Er wollte Schuhmeier schon beim Einsteigen in den Zug niederstrecken. Dann wandelte ihn aber Unflugseligkeit an, er verlor die Tat und fuhr in dem Zuge, in dem Schuhmeier nach Stoderau sich begab, bis Kornau, wo er ausgestiegen sein soll, angeblich jetzt entlassenen, sich unberührter Dinge nach Hause zu begeben. Aber das Unheil wollte es, daß mit dem nächsten Zuge, den er benutzen konnte, Schuhmeier von der Verammlung zurückkam. Da wurde der Entschluß wieder lebendig; beim Aussteigen in Wien schlich er seinem Opfer nach, und streckte es vor dem Tische der Finanzwächter nieder.

Diese Angaben des Mörders beruhen in mehrfacher Hinsicht auf Unwahrheit. Kunschak war nie von der Sozialdemokratie verstoßen, konnte gar nicht von ihr verfolgt werden. Er hat allerdings in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung mit einer Judasart ein trauriges Kapitel geliefert. 1905 — kein Bruder war damals längst der mächtige Arbeiterführer — trat er als Metallarbeiter in die Schudert-Werke ein. Hier war die Arbeiterbewegung ausnahmslos organisiert und deshalb erging an Kunschak die Aufforderung, sich gleichfalls der Organisation anzuschließen. Das lehnte er brüt ab, vertrat trotz wiederholter Mahnung bei seiner Weigerung, so daß die Arbeiter durch ihre Vertrauensmänner der Leitung erklärten, entweder würden sie gehen oder der Gegner ihrer Organisation müsse die Arbeit verlassen. Kunschak wurde entlassen. Darauf war denn auch die Sache von den Kunschaks angelegt; Leopold Kunschak hat von da an in Volksversammlungen, im Gemeinderat, in allen Vertretungskörpern endlos die Märtyrerrolle seines angeblich verfolgten Bruders agitatorisch verwertet. Die wirksamste Folge war, daß die Rechte dem liberalen Demagogen zu Hilfe eilten durch einen Prozeß, der gegen die Vertrauensmänner bei Schudert angestrengt wurde. Sie wurden am 21. November des Jahres 1905 zu vierzehn Tagen schweren Arrests wegen Verleumdung verurteilt. Von da an sind Verleumdungsprozesse ähnlicher Art das übliche Mittel geworden, die Organisationsfähigkeit der Arbeiter von Staats wegen zu bedrohen. Paul Kunschak aber ist keineswegs durch die Sozialdemokratie um seinen Erwerb gebracht worden. Bestand er doch damals bei Verstoß selbst zu, er sei nur vier Wochen arbeitslos gewesen, und räumte übrigens auch ein, er habe sich schon bei seinem Eintritt in die Schudert-Werke denken können, daß die organisierten Arbeiter ihn dort nicht dulden würden. Kurze Zeit nach dem Vorfall bekam er einen einträglichen Posten als Werksführer an den Kruppischen Werken in Bernsdorf, wo die Schwaltherrschafft des Unternehmers als organisatorische Tätigkeit ausübt. Daherlang lebte er hier in auskömmlichen Verhältnissen, be-

stätigte sich auch bei den Wahlen als liberaler Agitator. Wo er die letzte Zeit sich befunden, weiß man noch nicht. Jedenfalls lag es nicht in der Macht der Sozialdemokratie, einen Mann wie Paul Kunschak in Not zu versetzen. Sein Bruder ist einer der mächtigsten Männer der christlich-sozialen Partei. Wirtregent der Stadt, die über die gewaltigsten Unternehmungen verfügt, über zehntausende Dienst- und Arbeitsplätze, Unternehmungen, die den grausamsten Unternehmerrassismus ausüben, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter praktisch abgeschafft haben und bei der ausgedehnten Betriewirtschaft auch für einen Paul Kunschak Posten und Plätze genügend zur Verfügung gehabt hätten.

Uebrigens scheinen auch seine Angaben über die Ausführung der Tat selbst nicht vollständig der Wahrheit zu entsprechen. Nach den Wahrmahnungen der Genossen ist es vielmehr wahrscheinlich, daß Paul Kunschak unseren Schuhmeier im Zuge nach Stoderau begleitet hat. Nur fand er hier ebenso wie dann später beim Einsteigen auf der Müllfahrt keine Gelegenheit zur Tat. Während der Fahrt bemerkten die drei Begleiter, die mit Schuhmeier in einem Abteil dritter Klasse saßen, einen Mann, der wiederholt in das Abteil hineinsah und Schuhmeier anstarrte. Aber weder sie noch Schuhmeier kannten Paul Kunschak.

Die Wiener Arbeiterbewegung hat in Franz Schuhmeier einen ihrer besten, einen ihrer geliebtesten Männer verloren. Sein blöher Tod würde sie in Trauer versetzen. Aber dieser unheimliche Mord, dieser Mord von der Hand eines Klerikalen, von der Hand des Bruders des geschäftigen Feindes der Arbeiterorganisation, muß die Erregung aufs äußerste steigern. Und wenn auch sicherlich oder wenigstens hoffentlich das letzte Motiv ein nicht ganz normales Gefühl und Gebankenleben des Täters sein mag, so drängen sich doch Zusammenhänge zwischen der Tat und den schamlosen Verleumdungspraktiken der klerikalen Arbeiterfeinde unmittelbar auf. Die Wiener Arbeiter haben an Schuhmeier mehr verloren, als sich hier sagen läßt. Mehr als jeder andere war er Fleisch von ihrem Fleische, Blut von ihrem Blute. Geboren im Jahre 1864 in Wien als der Sohn eines Wandmachergehilfen, hat er sich aus unbeschreiblichem Elend einer harten Jugendzeit emporgearbeitet zu dem Träger eines der angesehensten politischen Namen in Oesterreich. Sein reger Drang nach Bildung, eine ihm von der Natur verliehene Gabe der volkstümlichen Rede verband sich mit einer glühenden Liebe zur Sache des Proletariats. Und sie führten ihn schon in frühen Jünglingsjahren in die Wiener Bewegung ein. In jenen Tagen der härtesten Verfolgung hat er so manchen schweren Strauß mit Gerichten und Polizei ausgefochten. Am Anfang der neunziger Jahre fand er bereits in der ersten Reihe des Wiener Proletariats. Er gründete 1891 das Wochenblatt „Volkstribüne“, das mit seiner gemeinverständlichen Schreibweise, durch die Schärfe seiner Angriffe und durch genaue Kenntnis der inneren Vorgänge der Stadtverwaltung zu einem gewaltigen Hebel der Agitation wurde. Denn Schuhmeier war auch mit der Feder ein schneller Kämpfer. Wir wollen und können hier seine Biographie nicht geben, denn wir müßten sonst die ganze Geschichte des Wiener Proletariats der letzten 25 Jahre erzählen. Wie er aber seine ganze Kraft der Arbeiterbewegung weihte, so gehörte ihm auch das Herz des Proletariats. Und inniger als Schuhmeier und seine Diatringler dängen wohl nirgends Gewählte und Wähler zusammen. Als im Jahre 1897 die ersten Wahlen in der fünften Kurie stattfanden, war er unter den fünf, die die Sozialdemokratie als Kandidaten in Wien aufstellte, drei Jahre später trat er mit Reumann in den Wiener Gemeinderat ein, als der erste Vertreter der Wiener Arbeiter in einer öffentlichen Körperschaft. Und immer ist der Gemeinderat eine besondere Stätte seiner Wirksamkeit geblieben. Als Gegner Buegers, des großen Demagogen, und seines fortrubten Anhangs hat er sich in schneidigen Debatten und furchtbaren Enthüllungen über die Wiener-Stadtverwaltung ihren gefährlich gemacht. Als er im Jahre 1901 in den Reichsrat gewählt wurde, rückte er bald in die Vorderreihe der Parlamentarier. Namentlich hatte an ihm die Militärverwaltung ihren gefährlichsten Kritiker. Seltener glänzenden Sieg feierte Schuhmeier, als er in einer einzigen Redeattacke, die er gegen die Soldatenmishandlungen unternahm, den Landesverleumdigungsminister Latscher von seinem Posten trieb.

Und doch muß man die eigentliche Größe Schuhmeiers in seiner Tätigkeit als Volkstribuner suchen. Bedeutend als Parlamentarier, war er unerreicht als Redner in der Volksversammlung. Hier erst entwickelte er sein ganzes Wesen, die Fülle seines Humors, den nie verlassenden Witz, die wissenschaftliche Kamut und eine vorbildliche Anschaulichkeit der Rede. Das Schwärze Karikaturen, dem Strengsten Netz zu verfallen, die trockenste Sache in einen guten Späß zu kleiden, den wuchtigsten Angriff in einen höhnenden Witz auszukleiden zu lassen, unter Lachen und leidenschaftlicher Erregung seine Hörer zu bewegen und stets zu fesseln: das war seine Kunst. Stark, wie seine Persönlichkeit, war sein Leben, und so wird er uns im Gedächtnis bleiben.

Westmann-Hollweg priest in einer Festrede die deutsche Nation als ein mit gottgewollten Opfern erblich beladetes Volk.

Der Generalkonvent der belgischen Sozialdemokratie beschloß, den Generalkongress am 14. April zu proklamieren.

Nach einer Konstantinopeler Meldung hat die Pforte den Vorschlag einer Zirkularnote überreicht, die sich für Friedensverhandlungen auf der Grundlage der letzten Antwortnote der Pforte erklärt.

Die Kämpfe um Janina und Skutari wurden für die Gegner der Türken zu verlustreichen Schlappen.

Türken und Bulgaren beschäftigen einander der Verbreitung falscher Kriegsmeldungen.

### Der Mörder.

Daß an der Terrorismlage, die der Mörder sich anscheinend zurechtgelegt hat, um sich die Märtyrerkrone eines Verfolgten aufzusetzen, nicht viel sein kann, ergibt sich aus dem gewiß unerblicklichen Zeugnis des Münchner Zentrumorgans „Wahrheitlicher Kurier“. Das Blatt gibt folgende Charakteristik von dem Mörder:

Schuhmeier ist einem abscheulichen Nachkommen zum Opfer gefallen. Es ist eine ganz verurteilte Rasse, mit welcher der Mörder seiner Partei — wie wir meinen an, er sei christlich-sozial — den besten schlechtesten Dienst erwiesen hat, eine Schandtat, die, wenn im Vollbesitz der geistigen Kräfte ausgeführt, nicht bestrafbar und nicht entschuldigbar werden kann. Kunschak ist ein Mörder, ein feiger Mörder, und müßte als solcher mit dem Tode bestraft werden, wenn er für seine Tat verantwortlich zu machen ist, was hier so nicht entschieden werden kann. Kunschak wird von Leuten, die ihn kennen, als Sonderling geschildert, als ein eigenwilliger, unangenehmer Mensch, den man nirgends zu etwas Rechtem gebracht haben konnte. Man kann mit dem spinnigen Menschen nicht anfangen — mit dieser Begründung wurde er von einem Arbeitsposten an den anderen abgehoben. Man konnte ihn nirgends auf die Dauer beschäftigen. Daher war er auch öfter und länger arbeitslos.

Nicht bezweifelbar konnte er es, daß sein Bruder bei den Reichstagswahlen unterlag. — Schuhmeier nahm ihm das Mandat in Osnabrück ab. Das traf den jetzigen Mörder schwer. Er scheint ehrsüchtig gewesen zu sein. Es gefiel ihm, als Bruder seines Bruders eine Rolle zu spielen. Er meinte, von dem Ansehen, das sein Bruder sich erworben, müsse auch für ihn etwas abfließen. In seinen wirren Gedanken mag sich, wer kann das beurteilen, das alles zu dem entsetzlichen Plane verknüpfen haben, dem Schuhmeier auf diese schauerliche Weise zum Opfer fiel.

### Der Einbruch in Wien.

Wien, 12. Februar. Die Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier hat in ganz Wien einen ungemessen starken Eindruck hervorgerufen. Alle politischen Parteien haben Trauer und Gebete beschlossen. Auch die Christlich-sozialen, die bemüht sind, die Verantwortung für das Verbrechen zu verlagern, bleiben nicht zurück. Vom Rathaus aus eine Trauerrede. Der Bürgermeister Reichel hat der Witwe Schuhmeiers kondolieren. Am Gange des Ermordeten wird namens der Gemeinde Wien ein Kranz niedergelegt werden. Die Parteiverbände der Christlich-sozialen im Rathaus und im Abgeordnetenhaus beschließen Kundgebungen des Inhalts, daß die entsetzliche Tat eines Unseligen einmütig Abscheu und schärfste Verurteilung gefunden habe. Der Präsident des Abgeordnetenhauses gab in einem Schreiben an den sozialdemokratischen Verband der innigsten Teilnahme Ausdruck. Das Leichenbegängnis Schuhmeiers wird am Sonntag stattfinden. Bei der Hausdurchsuchung, die bei dem Mörder vorgenommen wurde, stellte die Polizei fest, daß Kunschak schon im Dezember Vorbereitungen für seine Tat getroffen haben müßte. Man fand eine große Anzahl Hülsen und Patronen vor, mit denen Kunschak beständig experimentiert hatte, da er ein mit Sicherheit tödendes Geschloß haben wollte.

## Die preussische Volkserhebung vor dem Reichstage.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Sozialdemokratie die Frage des Wahlrechts in den Bundesstaaten vor dem Reichstage aufgerollt hat, und schon in früheren Jahren nahm diese Auseinandersetzung denselben Ausgang wie jetzt: Ablehnung des Antrages auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts in allen deutschen Bundesstaaten. Und doch hat diese Debatte sowie ihr Abschluß gegenwärtig eine andere und viel größere Bedeutung denn je in früheren Jahren. Es ist dies der Fall nicht bloß weil in Preußen die Landtagswahlen bevorstehen, bei denen eben die Wahlrechtsfrage im Mittelpunkt aller Kämpfe steht, sondern vor allem auch deshalb, weil der Gegensatz zwischen Reich und Reichstag einerseits und Preußen und Dreiklassenwahlrecht andererseits aufs äusserste zugespitzt ist. Der hochgespannte Widerspruch zwischen dem Reichstag mit seiner zur ohnmächtigen Gruppe zusammengeschlossenen Junkerpartei und dem preussischen Landtag mit einer überwältigenden Uebermacht ebendenselben Junkerpartei, die jeden wirtschaftlichen und politischen Fortschritt in Preußen wie auch im Reiche vermindert, ist auf